

Swiss-CEO Christoph Franz in Luzern

«Streik war eine Entgleisung»

Die Swiss bleibt auch nach dem Pilotenstreik Gesprächsbereit. Ein Angebot werde das Management aber nicht unterbreiten, sagt Swiss-Chef Christoph Franz.

VON RALF MAYER

«Die Swiss will den Gesprächsfaden wieder aufnehmen», betonte der Chef der Schweizer Airline gestern in Luzern. Am Forum der Luftfahrt im Verkehrshaus Schweiz äusserte sich Franz damit erstmals zu dem Streik der Swiss-Regionalpiloten am vergangenen Dienstag. Neben solch moderaten schlug der Swiss-CEO aber auch harte Töne an. Ein Streik könne nur letztes Mittel in einem Konflikt angewendet werden, aber keineswegs in einem laufenden Gesprächsprozess, sagte er und bezeichnete die von der Gewerkschaft Swiss Pilots angezielte Aktion als «Entgleisung». Und: «Wer mit einem Transparent vor dem Gebäude steht, sollte zunächst einmal froh sein, dass er noch einen Vertrag hat», sagte Franz in Anspielung an den rauen Wettbewerbswind in der Luftfahrt. Alle in der Branche müssten umdenken, weil die «regulierte und bequeme Welt» von früher nicht mehr bestehe.

Kein Angebot

Ein Angebot wird das Swiss-Management den Piloten nicht unterbreiten. «Grundlage sind die jetzt bestehenden Einzelverträge», sagte er im Gespräch mit unserer Zeitung. (Die Einzelverträge gelten, seit der alte Gesamtarbeitsvertrag [GAV] Ende 2005 abgelaufen ist und ein neu ausgehandelter GAV wegen Unregelmässigkeiten bei der

Abstimmung unter den Swiss-Pilots-Mitgliedern nicht in Kraft trat).

In der Gesprächsrunde, die voraussichtlich am 4. Oktober beginnt, soll laut Franz zunächst ein konkreter Themenplan festgelegt werden. Der CEO liess gestern aber durchblicken, dass das Management punkto Lohn oder Arbeitszeit kaum Spielräume sieht. «Wir stehen in einem intensiven Wettbewerb», sagte er. Die im Zubringerdienst tätige Regionalflotte müsse sich an der in der Schweiz operierenden Konkurrenz orientieren.

Der Swiss-Chef bekräftigte gestern das Ziel, die operative Marge, die im laufenden ersten Gewinnjahr der Airline bei 5

Prozent liegt, in den Folgejahren mindestens zu verdoppeln. Nur dann könne die Swiss den nächsten Konjunkturabschwung überstehen, ohne erneut Personal abzubauen. Die Swiss habe es geschafft, ihre Nettoschulden komplett abzubauen. «Jetzt müssen wir damit beginnen, die Kasse wieder zu füllen», mahnte der CEO. Ziel müsse es sein, neue Flugzeuge in Zukunft nicht nur zu leasen, sondern mit selbst erarbeiteten Mitteln zu kaufen.

Dies bekräftigte Jürgen Weber, ehemaliger CEO und heutiger Aufsichtsratsvorsitzender der Swiss-Muttergesellschaft Lufthansa. «Wir dürfen das Erreichte nicht gefährden», sagte Weber, der aber nicht explizit auf den Arbeitskonflikt bei der Swiss eingehen wollte. Ein rigides Kostenmanagement sei auch in Zukunft unverzichtbar. Die Renditen in der Luftfahrt seien extrem gering, erläuterte der Lufthansa-Manager.

Gespräche mit Deutschland

Wie auch andere Teilnehmer der im Rahmen des Forums durchgeführten Podiumsdiskussion richtete Weber Appelle an die Politik. Wettbewerbsfähige Airlines benötigten auch eine wettbe-



werbsfähige Infrastruktur, sagte Weber. Der Flughafen Zürich dürfe deshalb nicht länger gegenüber der europäischen Konkurrenz benachteiligt werden. Andreas Schmid, Verwaltungsratspräsident der Flughafenbetreiberin Unique, verwies gestern auf anstehende Gespräche mit deutschen Vertretern über das Anflugregime.

Auf Schweizer Seite hätten das Verkehrsdepartement (Uvek), das Aussenministerium (EDA), der Kanton Zürich, die Swiss und die Unique diese Gespräche vorbereitet.

«Wir müssen jetzt damit beginnen, die Kasse wieder zu füllen.»

EXPRESS

- ▶ Der Swiss-Chef sieht bei den Löhnen der Regionalpiloten keinen Spielraum.
- ▶ Er hoffe auf konstruktive Gespräche, sagte er am Forum der Luftfahrt.



Gutes Flugwetter: Swiss-Chef Christoph Franz (links) und Jürgen Weber, Aufsichtsratsvorsitzender der Lufthansa, versprühten gestern in Luzern Optimismus.

BILD ADRIAN BAER